

Ernst Windisch-Graetz

## Neue Alte – eine Herausforderung

**Die vielzitierten »neuen Alten« wollen erleben, genießen, nachholen, aktiv bleiben. Die Gesellschaft kann es sich nicht leisten, diese als »altes Eisen« in den Hinterhöfen zu entsorgen. Kirchliche Pastoral kann und soll sich vom Austausch mit den Älteren und Alten inspirieren lassen. Eine Herausforderung, die ein existentiell-didaktischer Fernkurs unterstützen will.**

### **»Ihr werdet schon irgendwie für mich sorgen ...«**

● »Du hättest nicht alt werden sollen, eh' du klug wurdest«, sprach der Narr zu seinem gescheiterten König Lear. Shakespeare zeichnet ihn als einen Mann, der seine späten Jahre unter dem Motto lebt: »Ach, ich brauche ja ohnehin nichts für mich, ihr werdet schon irgendwie für mich sorgen, einmal bin ich bei dir, das andere Mal bei deiner Schwester, und ich nehme mir eine beschränkte Dienerschaft mit ...«

Was hier der Dichter am Beginn des 17. Jahrhunderts in der ihm eigentümlichen Dramatik inszeniert, markiert den Preis einer Lebenshaltung und -einschätzung, die durch Passivität und Mangel an Perspektiven gekennzeichnet ist. Die Folgen: Fixierung auf Mangelerscheinungen, innere Leere und Konflikte mit den Jüngeren.

### **Eine neue Kultur des Alterns**

● Im gegenwärtigen Diskurs rückt das vernachlässigte *Potential* der Senioren in den Vordergrund. Werte wie Selbststeuerung, Selbstverwirklichung, Individualität und Mitwirkung werden zu Schlüsselbegriffen. In einem »Hearing: Seniorenpolitik in Österreich«, zu dem das Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie im Oktober 1997 eingeladen hatte, hob Leopold Rosenmayr »die gestützte oder zumindest gesellschaftlich flankierte Selbstgestaltung und Selbstformung« als gegenwärtige Hauptaufgabe der Alterskultur hervor.

Damit ist auch schon das spannungsreiche Verhältnis zwischen den Generationen und zwischen Individuum und Gesellschaft angesprochen. Der demographische Wandel fordert die Politik heraus, die wachsende Gruppe der Älteren und Alten in ihre Konzepte zu integrieren. Die oftmals verschleuderten Kräfte der in den »Ruhestand« versetzten Teile der Bevölkerung müssen neu gewichtet werden. Dabei schlagen auch hier die »postmodernen« Aspekte von Pluralität und Individualität zu Buche: Älterwerden hat viele Facetten. »Das« Alter als solches gibt es nicht.

Die politisch Verantwortlichen machen mobil. Das drückt sich nicht zuletzt im »Internationalen Jahr der älteren Menschen« aus, das die Vereinten Nationen für 1999 ausgerufen ha-

ben. Darin soll ein öffentliches Bewusstsein für die Anliegen und Bedürfnisse von Menschen ab der Lebensmitte, sowie für deren immense Kräfte zum Engagement für das Gemeinwohl geschaffen werden, damit das Zusammenleben der Generationen gelingt.

Machen auch die Kirchen mobil? Auf dem Hintergrund weit zurück reichender Tradition setzen sich die Christen für die Betagten der Gesellschaft auf vielen Ebenen ein. Die Katholische Kirche hat darin ein Image gewonnen, das zu verändern angesagt ist. Viele gut gemeinte Ansätze verleiten dazu, durch ein geschöntes Bild

### »Machen auch die Kirchen mobil?«

vom Greisen die Wirklichkeit zu verhöhnen, mit einer verhängnisvollen Ausformung von Altruismus Fremdbestimmung zu fördern und beim vielfach karikierten Altenkaffee das Potential älterer Menschen zu verniedlichen.

Schritte in andere Richtungen gibt es. Sie greifen freilich nicht wirksam genug in die vorhandenen Einrichtungen und gelangen sehr spärlich in das Bewusstsein der Öffentlichkeit. Hier sei auf einen Kurs hingewiesen, der m.E. einige Elemente zeitgemäßer Ansprüche zu erfüllen vermag.<sup>1</sup>

### »Glaubend älter werden« – ein Fernkurs

● Der Kurs geht auf eine Initiative des Instituts »Fernkurs für theologische Bildung« zurück, koordiniert unter der Leitung von PD. Dr. Maria Widl. Er wurde gemeinsam mit dem Referat Altenpastoral der Erzdiözese Wien erarbeitet, unter Beteiligung von evangelischen und katholischen FachautorInnen. Gewählt

wurde die Gestalt eines Fernkurses und so kommen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen deutschsprachigen Gebieten.

Anliegen des Kurses ist es, innerhalb der Altenarbeit das Segment einer christlich geprägten Bildung zu fördern und ihre Wichtigkeit zu unterstreichen. Als Zielgruppe sollten Menschen erreicht werden, die bereits in der Arbeit mit Senioren stehen bzw. eine solche ins Auge fassen. Allerdings zeigt die Erfahrung, dass die Motivation zur Teilnahme nicht bloß in der Erweiterung von Kompetenz als GruppenleiterIn gründet. Viele machen den Kurs, weil sie »einfach etwas für sich tun wollen«.

Das schriftliche Kursmaterial besteht aus acht Teilen von jeweils etwa 130 Seiten Umfang, die im Abstand von vier Wochen zugesandt werden. Die Inhalte wurden dem aktuellen Forschungsstand rund um das Altern entnommen und leicht verdaulich und praxisrelevant aufbereitet. Die Unterlagen sind sehr abwechslungsreich gestaltet. Sie haben Witz und Tiefe und erfüllen damit den Bedarf an unterhaltsamer Zeitgestaltung – eine Anforderung aktueller Erwachsenenbildung. Die Artikel tragen zur Orientierung im Wandel biographischer, gesellschaftlicher und kirchlicher Entwicklung bei. Damit soll auf die gegenwärtige Erosion von Sicherheit reagiert werden. Das erscheint angemessen, zumal die Teilnehmer/innen für gewöhnlich die Lebensmitte überschritten haben.

Im Selbststudium der Unterlagen setzen Kursteilnehmerinnen- und teilnehmer Schwerpunkte nach ihren persönlichen Interessen bzw. ihrem aktuellen Bedarf in Seniorenrunden. Am Ende des Jahres verfügen sie über einen reichen Fundus an – jederzeit nachlesbaren – Informationen und über konkret anwendbare Methoden für die Gruppenarbeit.

Seit Herbst 1993 haben fast 300 Frauen und Männer aus dem gesamten deutschen

Sprachraum daran teilgenommen. Es lässt sich die Tendenz beobachten, dass sich allmählich auch Jüngere und Angestellte der Kirche für dieses Projekt interessieren. Das lässt die Hoffnung zu, dass in diesen Reihen die Aufmerksamkeit für die »neuen Alten« erwacht und die Vertiefung von Kompetenz im generationenübergreifenden Austausch gefragt ist.

### Ein existentiell-didaktischer Ansatz

● Im Zuge dieses Lernweges wird das Altern in seiner ganzen Komplexität entfaltet. Es wird als ein lebenslanger Prozess verstanden, der mit der Geburt beginnt. Unter dem Motto »Freude aus Versöhnung«, wird die persönliche Entwicklung als Heilsgeschichte mit Gott entschlüsselt. Diese steht nicht losgelöst von biologischen, sozialen, psychischen und alltags-

#### »ein Lernweg aus Erfahrung, Reflexion und Kommunikation«

praktischen Aspekten des Lebens. Die Vielschichtigkeit des individuellen Erlebens soll hervortreten. Darum regen »Übungen« im Anschluss an die Artikel zu biographischer »Aneignungsarbeit« an. Sie wecken die eigene Kreativität und laden zum Austausch mit anderen ein. Die Ergebnisse und Erfahrungen können an das Team geschickt werden, das den Kurs begleitet. Auf diesem Weg wird die Kontakt-

aufnahme erleichtert und die Anonymität eines Fernkurses überwunden. Alle Zusendungen werden persönlich beantwortet. Das beinhaltet ein Feed-back von außen, worin eine Wertschätzung der individuellen Reflexion deutlich wird. Dieser Lernweg aus Erfahrung, Reflexion und Kommunikation entspricht dem Programm eines »existentiell-didaktischen« Kurses.

Am Ende des Lehrgangs erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Angebot einer Studienwoche. Dort kommt es zu einem Erfahrungsaustausch und zur Vertiefung wichtiger Themen. Bei dieser Gelegenheit werden zahlreiche Methoden der Gruppenarbeit angewandt und auf ihre Möglichkeiten und Grenzen überprüft. Das macht Lernen spannend und bereichert das Rüstzeug, wenn man selbst Gruppen leitet. Dem überwiegend positiven Echo zufolge, das sich in den Feed-back-Bögen niederschlägt, stellt diese Woche den Höhepunkt des Kurses dar. Das dynamische Gruppengeschehen, internationaler Austausch, bewährte Zusammenarbeit der Teamleitung, die Mischung aus Herausforderung und Bestätigung, Neuem und Vertrautem sind die Ingredienzen für eine gute Atmosphäre.

Meiner Einschätzung nach ist der Kurs insofern interessant, als er ältere Menschen in ihren individuellen Möglichkeiten und Herausforderungen inspiriert und motiviert. Das kommt dem Motto entgegen, das Alfons Auer als grundlegende Aufgabe des Alterns markiert hat: »Die Chancen nutzen, die Zumutungen annehmen, die Erfüllungen auskosten.«

<sup>1</sup> Nähere Informationen, Prospekte sowie eine einführende Mappe gibt es kostenlos unter der Anschrift: Fernkurs für

theologische Bildung, Stephansplatz 3/3, A-1010 Wien. Der nächste Kurs beginnt Anfang November.